

# Ein gelehrtes Gelehrtendenkmal

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **49 (1955)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128153>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kleiner Beitrag

## Ein gelehrtes Gelehrtendenkmal<sup>1</sup>

Anläßlich seines Todes widmete diese Zeitschrift 1952 dem verstorbenen Msgr. Dr. Giovanni Baserga von Como einen Nachruf. Das war gewiß nur recht und billig; denn der Verewigte hat bei seinen gediegenen historischen Studien an der italienischen Grenze nicht Halt gemacht.

An Stelle des ersten üblichen Nachrufes nach dem Tode muß nun ein anderes, noch kräftigeres Loblied über dem Grab des großen Historikers erklingen. Wer A sagt, muß auch B sagen. Es hat nämlich eine ansehnliche Zahl von Gelehrten besten Klanges sich in weitem Umkreis zusammengetan, nördlich reicht dieser Kreis von Como sogar bis Kreuzlingen und Wien. Jene Männer gedachten nicht etwa, dem berühmten Geschichtsforscher ein allzuschnell vergängliches Denkmal aus Stein oder Erz zu setzen, das immer starr am gleichen Orte haften bleibt. Nein, ein literarisches Andenken wollten sie schaffen, das herumwandert und in private und öffentliche Bibliotheken eindringt und dort allzeit zur Verfügung steht. « Ein gelehrtes Gelehrtendenkmal » wollten sie ihrem ehemaligen Kollegen stiften. Als Herausgeber zeichnet, wie zu erwarten, die « Società Archeologica Comense. » Der Buchtitel aber lautet, etwas künstlich erdacht: *Origines. Raccolta di scritti in onore di Mons. Giovanni Baserga.* Tipografia editrice Antonio Nosedà, Como 1954, 469 S. Das Vorwort vom Juni 1954 ist unterzeichnet von Aristide Calderini. Daß sich die Herausgabe dieses Prachtwerkes bis zum Juni 1955 verzögerte, leuchtet jedem Sachverständigen ohne weiteres ein. Das Buch redet von selber als Cicero pro domo sua.

An der Spitze der Gedenkschrift erblickt man verdientermaßen das Bild des abgeschiedenen Kollegen im Festgewand eines Prälaten mit einer weißen Mitra auf dem Haupte. Der Text wird eröffnet durch das Verzeichnis der von Msgr. Baserga hinterlassenen, im Druck erschienenen Arbeiten. Es füllt sieben engbedruckte Seiten und umfaßt nicht weniger als 135 Nummern. Manch ein Wissenschaftler möchte im Stillen fast erröten

<sup>1</sup> Wir veröffentlichen hier einen Beitrag des um die schweizer. Kirchengeschichte hochverdienten, ehemaligen Staatsarchivars des Kt. Uri, Msgr. Dr. phil. Dr. theol. h. c. Eduard Wymann und benützen diesen Anlaß, um ihm mit unserem Dank für langjährige treue Mitarbeit unsere zwar etwas verspäteten, aber nicht weniger herzlichen Segenswünsche zu seinem 85. Geburtstag zu entbieten.

angesichts dieser heroischen Arbeitsleistung. Der zähe Comasker wurde am 9. Dez. 1873 geboren und begann seine Publikationen 1899. Die unabsehbare Reihe seiner literarischen Erzeugnisse folgte bis Ende 1949. Mithin gewährte dieser Prälat der zerstörenden Kraft der Todeskrankheit nur etwa zwei Jahre freies Spiel.

Baserga widmete auch der benachbarten Schweiz seine hochgeschätzte Aufmerksamkeit. Wir verweisen z. B. kurz auf seine 1918 erschienene Abhandlung über den Arciprete Nikolaus Rusca von Sondrio, der 300 Jahre zuvor um des katholischen Glaubens willen sterben mußte (N<sup>o</sup> 38). Weit ausgreifend und aufschlußreich ist sodann die Arbeit über die Handelsbeziehungen von Como und Mailand mit den Schweizer Kantonen im Zeitalter der Visconti und Sforza (1926). Vermutlich ist diese Studie in der deutschen Schweiz bisher wenig oder gar nicht beachtet worden. Kaum besser erging es der wertvollen Publikation einer Chronik des St. Gotthardhospizes, abgedruckt im *Bollettino storica della Svizzera italiana* 1906 und 1907 (N<sup>o</sup> 12: *Una Cronaca inedita dell'Ospizio sul San Gottardo*). Als Schweizerstoff darf auch gelten die Abhandlung über den Architekten Carlo Fontana in seinen Beziehungen zum König von Polen (N<sup>o</sup> 80). Zu nennen sind weiterhin noch die Aufsätze: *Tombe barbariche nel Cantone Ticino* (1929). — *Kirchen im XIII. Jahrhundert in den Tre Valli und im Bacino Luganese* (N<sup>o</sup> 20). — *La necropoli preromana di Gudo nel Cantone Ticino* (1911, N<sup>o</sup> 28). — *I Decimani di Como e loro possidimenti nel Ticino* (1907, N<sup>o</sup> 19). Mit der zweitletzten Arbeit seines Lebens kehrte Baserga nochmals in die Schweiz zurück. Sie trägt den Titel: *Antiche croci nel Ticino* (1949).

Wahrhaft bezeichnend ist es für den Autor Baserga, daß seine erste Untersuchung den prähistorischen Funden im Valle d'Intelvi gewidmet ist. Darin erblickten wohl die Mitarbeiter an der Festgabe einen geheimen Wink, für ihre Beiträge einen gleichen oder ähnlichen Stoff zu wählen. Gute Register am Ende des Bandes erleichtern das Nachschlagen. Diese Hinweise nehmen nicht weniger als 11 engbedruckte Seiten in Beschlag. Die Mitarbeiter bedienen sich der italienischen Sprache. Nur drei von ihnen wählten die deutsche Muttersprache. Wir nennen hier gerne deren Namen samt ihren Arbeiten im Interesse der deutschen Leser dieser Zeitschrift: GERO v. MERHART, Panzer Studie (S. 33), R. PITTIONI von Wien, *Stazione Arginate*. Ein Beitrag zum Problem der Biomodifikation (S. 99), JOACHIM WERNER von Kreuzlingen, *Fibeln aus Aquileia* (S. 151).

Auch für solche, welche der italienischen Sprache nicht kundig sind, ist dieses Werk sehr wohl genießbar und verständlich. Die Zahl der erklärenden guten Abbildungen ist nämlich so groß, daß es uns wirklich schwer ankäme, sie zu zählen. Die Illustrationen sind zudem so deutlich und klar gezeichnet, daß man eigentlich einen Text fast entbehren kann. Feste Zahlen und bestimmte Namen gibt es ja bei diesen, viele Jahrhunderte alten vorgeschichtlichen Findlingen ohnehin nicht. Der bisher gewohnte Klischeedruck mit einem Netz ist durch saubere Federzeichnungen ersetzt. Gebrochene oder halbverfaulte oder verrostete Gegenstände findet man hier nicht. Allfällige Mängel sind angenehm mit dem Zeichenstift ergänzt

oder verdeutlicht. In dieser Hinsicht dürfte das « Origines-Buch » bahnbrechend und mustergültig sein, für eine längere Zukunft.

Wenn es unter allen Umständen zu den Obliegenheiten eines Rezensenten gehört, Fehler und Mängel aufzudecken, so bleibt uns nur das eine übrig, nämlich zu erwähnen, daß dieses Prachtwerk von unvergänglichem Wert in hohem Grade geeignet ist, den blassen oder grünen Neid der Herren Fachgenossen in weiter Runde wachzurufen. Aber dieser Neid ist so vielseitig gut begründet, daß zu einem moralischen Makel zu wenig Punkte aufzutreiben sind.

Altdorf.

Dr. EDUARD WYMANN.

## Rezensionen — Comptes rendus

**Miscellanea Historiae Pontificiae, vol. XVIII : Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII.** Studi presentati alla sezione storica del congresso della Pontificia Università Gregoriana 13 - 17 ottobre 1953. — Roma 1954. 180 S.

Die hier gesammelten Studien über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat im Mittelalter, in der Zeit von Gregor VII. bis Bonifaz VIII., sind an der Vierteljahrhundertfeier der päpstlichen Universität zu Rom vorgetragen worden. Sie berühren ein bedeutsames, heikles und umstrittenes Thema der mittelalterlichen Geschichte, das nicht nur in den zeitgenössischen Staatstheorien einen zwiespältigen Niederschlag hinterlassen, sondern auch in der modernen wissenschaftlichen Forschung verschiedene, ja gegensätzliche Deutungen gefunden hat. Die nichtkatholische Geschichtsschreibung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts stand gerade dieser vielschichtigen Frage gegenüber noch stark im Bann der liberalen und nationalen Wertung. Dies gilt vor allem von der deutschen Geschichtswissenschaft, die am zähesten an herkömmlichen Auffassungen festhielt. Die jüngsten erschütternden Ereignisse haben aber auch hier den Horizont des Verstehens geweitet und eine deutlich spürbare Umwertung bewirkt. Es bedeutet einen « Abschied von der bisherigen Geschichte », was H. Heimpel 1941 geschrieben hat : « Nicht herrschsüchtige Hierarchen stehen gegen die deutschen Kaiser auf, sondern die Idee einer religiösen Organisation, die sich von der staatlichen Herrschaft nicht nur befreien wollte, sondern, um die stets von schützender Herrschaft des Staates bedrohte Freiheit zu sichern, endlich auch die Herrschaft über diesen Staat erstrebte. »

Die Wahl des Themas *Sacerdozio e Regno* für den wissenschaftlichen Kongreß der päpstlichen Universität ist nicht nur eine zeitgemäße Antwort auf dringliche Gegenwartsprobleme. Sie ist auch, wie der Leiter der « Miscellanea Historiae Pontificiae », Federico Kempf S. J., in seinem Vorwort be-